

## Sozialstatus nur für Eltern ein Risiko

Wenn Allergien in der westlichen Welt zunehmen, müsste die Prävalenz auch innerhalb der Überfluss-Gesellschaften mit dem sozio-ökonomischen Status korrelieren. Dass dies auf Erwachsene, aber nicht unbedingt auf ihre Kinder zutrifft, zeigt eine Zwischenauswertung der „Multicenter Allergy Study“.

An dieser Beobachtungsstudie nahmen in fünf deutschen Städten 1314 im Jahr 1990 geborene Kinder teil. Für den Sozialstatus wurde ein Score aus Ausbildung, Beruf und Einkommen desjenigen Elternteils errechnet, das den höchsten Beitrag zum Familieneinkommen leistete. Daraus entstanden drei Gruppen mit niedrigem (19%), mittlerem (46%) und hohem Status (35%). Zum Zeitpunkt dieser Auswertung waren die Kinder sechs Jahre alt.

Bei den Eltern waren Heuschnupfen, Asthma und Risiko für eine Sensibilisierung gegen Aeroallergene signifikant

mit dem sozioökonomischen Status korreliert, nicht hingegen das atopische Ekzem.

Umgekehrt waren atopiefördernde Faktoren wie Rauchen während der Schwangerschaft oder zu Hause, Haustiere und hohe Konzentrationen von Hausstaubmilben- und Katzenallergenen bei Familien mit niedrigerem sozioökonomischem Status signifikant stärker vertreten. Frauen aus diesen Familien hatten erheblich seltener ihre Kinder länger als sechs Monate gestillt.

Gar nicht so erstaunlich ist daher folgendes Ergebnis: Die einzige atopische

Erkrankung, deren Häufigkeit im Kindesalter mit dem Sozialstatus zunahm, war das atopische Ekzem – aber erst zwischen dem dritten und sechsten Lebensjahr. Möglicherweise, so die Autoren, lässt nach Ende des Kleinkind-Alters die positive Wirkung des Stillens und eventuell der Vermeidung bestimmter allergener Lebensmittel nach.

### Fazit

Insgesamt scheinen die mit höherer Bildung assoziierten protektiven Lebensstilfaktoren die atopiefördernden Umwelt Risiken, die in Überflussgesellschaften wirksam sind, zu kompensieren. Dennoch: Eine atopische Disposition der Eltern blieb neben einer spezifischen Sensibilisierung ein Hauptrisikofaktor für atopische Erkrankungen beim Kind. *jfg*

**Bergmann RL et al.** Socioeconomic status is a risk factor for allergy in parents but not in their children. *Clin Exp Allergy* 2000; 30: 1740–5.

## Atopie nach langer Schwangerschaft

Eine finnische Langzeit-Studie belegt, dass Kinder, die sich mit der Geburt länger Zeit lassen, später ein höheres Atopie-Risiko haben.

Unter den Risikofaktoren für die Entstehung von atopischen Erkrankungen ist die Schwangerschaft und ihre Dauer wenig untersucht. Für derartige Studien ist Geduld angesagt: Finnische Epidemiologen haben bereits 1966 ihre Beobachtungsstudie an 5.192 Neugeborenen begonnen. Im Alter von 31 Jahren wurden die Probanden mit einem Prick-Test auf die drei in Finnland wichtigsten Allergene (Katze, Birke und Wiesenlieschgras) getestet.

Das niedrigste Risiko für eine spätere Sensibilisierung hatten Probanden, die nach 35 Gestationswochen zur Welt gekommen waren. Mit jeder weiteren Woche stieg das Risiko linear an; diejenigen, die sich 40 Wochen oder länger in utero



befunden hatten, waren um 65% häufiger betroffen als jene, die es weniger als 36 Wochen ausgehalten hatten. Bei einer Entbindung vor der 35. Woche hingegen schien sich das Risiko wieder zu erhöhen; allerdings handelte es sich hier um relativ wenige Fälle, so dass die tatsächliche Relevanz unklar ist.

Der Anstieg des Risikos mit dem Gestationsalter war bei Kindern von Landwirten stärker ausgeprägt. Doch insgesamt hatten bäuerliche Nachkommen ein geringeres Risiko als Kinder anderer Eltern. Möglicherweise spiegelt sich darin die starke Exposition gegenüber Antigenen in der ländlichen Umgebung, die die Entwicklung von Toleranz begünstigt. Außerdem nahm die Wahrschein-

lichkeit einer atopischen Disposition mit der Zahl der Geschwister ab. Für Asthma waren keine derartigen Assoziationen zu erkennen – möglicherweise aufgrund der ätiologischen Heterogenität des Krankheitsbildes Asthma.

### Fazit

Der statistische Zusammenhang zwischen Schwangerschaftsdauer und Atopie-Risiko war eindeutig. Weniger klar sind die Ursachen dafür. Denkbar wäre eine Beeinflussung des fetalen Immunsystems durch Allergene, denen die Mutter während der Schwangerschaft ausgesetzt ist. Eine andere Hypothese – basierend auf tierexperimentellen Befunden – besagt, dass das mütterliche Immunsystem einen Shift in Richtung Th2-Typ erfährt, um den Fetus vor den schädlichen Auswirkungen der Th1-Zytokine zu bewahren. Eine längere Exposition gegenüber Th2-Zytokinen könnte die Entwicklung des fetalen Immunsystems in eine solche Richtung lenken. *jfg*

**Pekkanen J et al.** Gestational age and occurrence of atopy at age 31. *Clin Exp Allergy* 2001; 31: 95–102.